

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
12 (1898)**

39 (16.2.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-249667](#)

# Vorndeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Vorndeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und feierlichen Feiertagen. — **Abonnementpreis**: pro Monat (infl. Brüderholm) 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 5382) vierteljährlich 2.10 M.; für 2 Monate 1.40 M.; monatlich 70 Pf. zzgl. Versandkosten.

**Redaktion und Expedition:**  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Aufschluß-Nr. 58.

**Abos werden die fünfgepfaltete Corpseite oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Werbeklungen entsprechenden Rabatt. Schreiber-Sag nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Schreiber-Interate werden früher erbeten.**

Nr. 39.

Bant, Mittwoch den 16. Februar 1898.

12. Jahrgang.

## Die „Kulturentwicklung“ Deutschlands.

Wenn der Militarismus eine Kultur-einrichtung genannt zu werden verdiente, so könnte Deutschland nie ruhen, mit ihm un-geheure Kulturfortschritte gemacht zu haben. Stellen wir die Entwicklung des Militarismus einmal gänzlich fest: In der Zeit des Norddeutschen Bundes und der ersten Zeit des Deutschen Reiches, von 1867 bis 1874 ein-sichtlich, war zuerst durch Bestimmung der Verfassung bis Ende 1871, später durch Ver-längerung der Bestimmung bis 1874 festgelegt, daß die Friedenspräsenzstärke ein Projekt der Bevölkerung von 1867 betrage und der Militaraufwand jährlich mit 675 M. für den Krieg dieser Friedenspräsenzstärke zu bestreiten sei. Für die Zeit von 1874 an wurde ab dann dieselbe Friedenspräsenzstärke für die Dauer von sieben Jahren (September) festgelegt ohne Feststellung eines Baulandquants. An dieses erste von 1875 bis 1881 reichende Septennat schloß sich ein zweites an, welches bis 1888 sich ertrugte, unter Festlegung einer erhöhten Friedenspräsenzstärke nach Maßgabe der Volkszählung von 1875. Nach vor Ablauf dieses zweiten Septennats verlangte die Regierung (November 1886) vom Reichstag die Bewilligung eines neuen Septennats, welches bis 1894 reichte und nach Maßgabe der Volkszählung von 1885 eine beträchtlich erhöhte Präsenz umfaßte. Die Mehrheit des Reichstages wollte sich nur zu einer Bewilligung dieser erhöhten Präsenzstärke auf die Dauer von drei Jahren ver-sieben. Der Reichstag wurde deshalb aufgelöst. Der neu gewählte Reichstag bewilligte dann die Forderungen der Regierung. Diese verlangte dann in der Sessjon von 1892/93 für die Zeit von fünf Jahren (Quinquennat) die Feststellung einer ganz erheblich höheren Friedens-präsenzstärke. Die Ablehnung dieser Forderung führte zur unvermeidlichen Auflösung des Reichstages. Der neu gewählte Reichstag brachte die Bewilligung unter Abtritt von 13.000 Mann für die Zeit vom 6. Oktober 1893 bis zum 1. April 1899 aus.

Die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des Heeres im Norddeutschen Bunde und dann im Deutschen Reich zeigt folgende Ziffern:

1. Januar 1868: 200 000 bis 300 000 Mann
1. " 1872: 350 000 bis 400 000 "
1. " 1875: 401 659 Mann
1. April 1881: 427 274 "
1. " 1887: 468 419 "
1. Oktober 1890: 486 983 "
1. " 1893: 557 093 "

Durch das Militärgebot von 1893 wurde außerdem die erworbene Zahl nicht mehr als Maximalzahl, sondern als Durchschnittszahl für die Friedenspräsenz festgesetzt, was einer weiteren Erhöhung von 17—18.000 Mann gleich-kommt.

Die neue Festlegung für die Dauer von fünf-einhalf Jahren bis zum 1. April 1899 bezieht sich nur auf die 479 229 Gemeinden unter obigen 557 093 Mann, während fortan die Festlegung der Präsenzstärke der Unteroffiziere des Jahresetats überlassen bleibt. Das Jahr der Unteroffiziere soll dann auch durch die nachfolgenden Statistikfeststellungen eine weitere Erhöhung erfahren, so daß nach dem Etat von 1897/98 diese Zahl **78 217**, diejenige der Gemeinen **479 239** beträgt. In den Ziffern der Friedens-präsenzstärke sind ebenfalls nicht eingebrückt die 28 855 Offiziere, 2127 Militärärzte, die 9000 Einjährig Freiwillige, die Militärbeamten, die zur Ausbildung eingeführten Gefreiten und Soldaten, die zu Übungen eingezogenen Mannschaften des Bevölkerungsstandes. Letztere ergeben mehr als 20 000 Mann.

Die Heeresergänzung im Deutschen Reich übertrug gegenwärtig um mehr als 11.000 Mann diejenige Frankreichs, dessen Präsenz auch den Bedarf der Kolonialtruppen in Algier, Tunis und Ägypten umfaßt. Hinter der Präsenz Franklands steht unter nur wenig zurück, obwohl der Flächeninhalt des Zarenreiches dem Deutschland um das Vierzigfache übersteigt und seine Bevölkerung doppelt so groß ist als die Deutschlands.

Die Steigerung der Ausgaben für die Armee seit dem Friedensschluß mit Frankreich, also ein Zeitraum von 27 Jahren, ergibt sich aus folgenden Zahlen:

Im Jahre 1872 betrugen die laufenden Ausgaben 250 Millionen Mark; im Jahre 1882 waren sie gestiegen auf 344 Millionen Mark; im Jahre 1892 auf 436 Millionen Mark und im Etat für 1897/98 sind sie angefertigt mit 487 Millionen Mark. Die laufenden Ausgaben haben sich seit 1872 nahezu verdoppelt. Im Ganzen betrugen diese Ausgaben seit 1872 bis 1898 an einemmaligen Ausgaben für Heer und Marine insgesamt **3512 Millionen Mark**.

Zusammenfassen die laufenden Ausgaben für die Marine. Mit 12 Millionen im Jahre 1872 beginnend, sind dieselben auf 59 Millionen im laufenden Etatjahr gestiegen. Seit 1872 hat die Marine ca. 876 Millionen an laufen-den Ausgaben erfordert.

Weiter sind zu verzeichnen für die Jahre 1872 bis 1898 an einemmaligen Ausgaben für Heer und Marine insgesamt **3512 Millionen Mark**.

An Pensionen wurden im Jahre 1872 bezahlt 47 Millionen Mark; der Etat für 1897/98 sieht 86 Millionen Mark vor. Die Summe der 1872 gebildeten Militärpensionen bezeichnet sich auf **1489 Millionen Mark**.

Während im Jahre 1872 die Summe der laufenden und einmaligen Ausgaben 553 Millionen Mark betrug, berechnet sie sich im laufenden Etatjahr auf 788 Millionen Mark. Seit 1872 hat die deutsche Nation **15 444 Millionen Mark** für den Militarismus zu Lande und zu Wasser opfern müssen.

Die Personalkosten der Kriegsmarine, im Jahre 1881 ca. 11 116 betragend, ist im Etat für 1897/98 mit 23 403 vorgesehen. In der Liste der Kriegsschiffe finden wir verzeichnet: 12 Panzerlinienschiffe; 8 Küstenpanzerzüge; 10 große Kreuzer; 23 kleine Kreuzer; 13 Panzerkanonenboote; 5 Kanonenboote; 1 Torpedoboote. Seit 1890 sind erbau-morden und in Dienst gestellt: 7 Panzerlinienschiffe im Werthe von 127 653 000 M.; 8 Küstenpanzerzüge im Werthe von 16 293 000 M.; 7 große Kreuzer im Werthe von 72 170 966 M.; 13 kleine Kreuzer im Werthe von 29 688 000 M.; 2 Kanonenboote im Werthe von 28 200 000 M.; 3 Schiffe zu besonderen Zwecken im Werthe von 6 776 000 Mark und 38 Torpedoschiffe im Werthe von 20 Millionen Mark.

Winnen sieben Jahren, seit 1890, hat die Marine für Schiffsbauanlagen nicht weniger als **305 400 000 Mark** verdrängt. Angefangen dieser Thatsache gehört ein seltsamer „Wuth“ dazu, über „Verwachsligung“ der Marine zu klagen.

Die Ausgaben bilden die Rechtsseite unseres Land- und Waffenmilitarismus. Und die Rechtsseite erhält eine besonders scharfe Prädiktion durch das System der Zölle und indirekten Steuern, welches die Mittel zur Besteigung der Ausgaben liefert.

Gehen wir zwanzig Jahre zurück. Damals (1878) belief sich die Einnahme aus diesem System auf **241 717 000 Mark**. Im abgelaufenen Etatjahr betrug sie mehr als das Dreifache, nämlich **789 470 000 Mark**.

Das ist eine Steigerung der Netto-Einnahmen des Reiches aus Zöllen und indirekten Steuern im Betrage von **548 Millionen Mark**. Die Brutto-Einnahme vergleicht den Unterschied noch erheblich; dieselbe wird bezeichnet, indem man der Netto-Einnahme dasjenige hinzunimmt, was allerdings von den Steuerschaltern aufzubringen ist, aber von den Einkommenstaaten auf Vergütung für die Erhebung und Verwaltung der Reichsteuern zurück behalten wird. Diese Beilage, 1878 nur 22 Millionen

Mark ausmachend, beließen sich im letzten Etatjahr auf 54 Millionen Mark. Hieraus also stehen an Brutto-Einnahmen aus den Zöllen und indirekten Steuern für das abgelaufene Etatjahr **843 Millionen Mark** dem Betrage von 264 Millionen Mark im Jahre 1878 gegenüber. Mit anderen Worten: es ist seitdem eine Mehrbelastung des Volkes um **379 Millionen Mark** erfolgt.

Die Belastung durch dieses System trifft bekanntlich wesentlich die unentbehrlichen Konsumartikel, wie Getreide, Petroleum, Vieh, Zucker, Stammtwein u. c. und damit selbstverständlich die breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung.

Die so aufgebrachten ungerechten Summen kommen fast durchaus dem stehenden Heer und der Marine zu Gute, nämlich **8 Prozent**. Raum 19 Prozent werden für andere Zwecke aufgewendet.

Eine feste und sichere Bevorsichtigung der Entwicklung dieser „Reichsüberlastung“ ist nicht abzusehen. Für die nächsten sieben Jahre verlangt die Regierung abermals die Kleinigkeit von mehr als einer Milliarde zwecks Ausgestaltung der Kriegsmarine. Andere steigende Forderungen für den Militarismus werden sich naturgemäß daran schließen. Und selbstverständlich wird dann auch das System der Kontinentwicklung eine weitere Ausgestaltung erfahren. Bereits im Jahre 1895 veränderte der damalige Schatzsekretär Graf Posadowitz im Reichstag: „Bei den wachsenden Ausgaben des Reiches wird es unmöglich sein, auf die Einführung indirekter Steuern zu verzichten.“ Besonders der Tabak werde mehr bluten müssen und die „Vierschlange“ werde immer wieder ihr drohendes Haupt erheben.

Das ist der „Segen“, dessen das deutsche Volk sich erfreut. Fehlt ihm nur noch die „Weltpolitik“, die den „Segen“ zu einem völlig unerträglichen zu machen!

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. Die Bänke auf der Rechten blieben geteilt fast leer. Die Blinder tagten wieder einmal im Circus Busch: diese Versammlung war ihnen wichtiger, als die Verhandlungen im Reichstag, wo zunächst über die Konföderations-Novelle beraten wurde. Die Regierung hat sich in den Beleidigungen auf die bisherige Konföderation geführt, von Herrn Antek und mehreren Gesinnungsgenossen aus dem Zentrum waren aber einschneidende

Spiel, von den Südländern, die sie spielten, von einer sehr häblichen Volks, in der re mi, mi sol fa mi, und von den sehr langweiligen Neubungen, die sie machen mußte, um den abscheulichen vierten Finger biegsam zu machen.

Johanna hatte inzwischen Zeit gehabt, sich zu sammeln. Aber es ist, als hätte ein Sieber sie erfaßt, so daß sie im Zimmer unbeholfen, eine Menge Sachen unter dem Vorhang, sie zu ordnen, in die schönste Unordnung bringt und ans Fenster geht, um Lust zu schöpfen, weil es so warm im Zimmer sei. Dann kommt sie zurück, um wieder ein Wort in die Unterhaltung zu mischen, aber sie vermeidet es dabei, Andreess Augen zu begucken, gerade als ob sie sich vor ihm fürchte, oder vor sich selbst schame.

Der Eintritt Vaters Deschamps' zog sie aus aller Verlegenheit. Sie stützte ihm entgegen und lächelte ihn lärmicher als sonst. Der Alte sagte in vorwurfsvollem Tone zu ihr:

„Wie Dir der Kopf wieder glüht, Kleine! Du hast gewiß zu viel gearbeitet.“

Da bemerkte er Andre.

„Ah, Sie sind es!“ rief er und drückte ihm die Hand. „Gestund? Gut. Und zufrieden? Nicht übermäßig. Es scheint, daß Sie nicht entzückt sind von dem, was Sie drüber mit ansehen.“

Andre erzählte nun mit Absehen von den Einzelheiten des begonnenen Kampfes.

(Fortsetzung folgt.)

plötzlich auf Andre, wie wenn die Sonne aufging, und umschloss seine Gestalt mit ihrem holden, warmen Glanz wie mit einer Liebesfessel. Darauf sprach Andre von seinem Zorn, seiner Entzücktheit beim Anblick des Schachets mit dem Gewissen, dessen Zeuge er war, und die großen schwarzen Augen, die ihn unverwandt ansehen, strahlten oder verdüsterten sich und weigerten stets die Empfindungen wieder, welche die Erziehung des jungen Mannes in Johanna erzeugte. „Ah“, schloß er, „ich habe so oft an Ihnen Großvater und an Sie gedacht!“

Gerade in diesem Augenblicke engtillt der Weißstift Johannas Finger, die ihr nervös gedreht hatten, und rollte auf den Boden. Sie blickte sich, um ihn aufzubaden. Andre hatte sich schon auf ihn gestellt, für eine Sekunde freiste sein Haar das ihre, berührte seine Hand die ihre. Johanna richtete sich mit einer heftigen Bewegung wieder auf, aber das Blut war ihr plötzlich und so heftig in die bleichen Wangen getreten, daß Andre erschrak, entzückt und gelangt zugleich war, wie ein Mann, der im Hochgebirge einen schmalen Platz wandelt, plötzlich zu seinen Füßen den Abgrund sieht und zitternd auf einer Felsspitze stehen bleibt, von der aus er eine traumhaft schöne Landschaft erblickt, die in beeindruckender Tiefe unter ihm lie.

Ein heftiges Klingen an der Thür ließ sie aussfahren. Johanna ging hin, um zu öffnen. Ein Freundeskind, ein kleiner Schneider, ein lebendiger kleiner Steinmann und Magdalena hing auch schon am Halse ihres Freunds Andre.

Sie denkt nicht daran, verlegen zu sein, o nein! Sie hat ja auch so viel zu erzählen, daß die Worte gar nicht schnell genug kommen können und sich fortwährend überlappen.

Magdalena lernt jetzt Geographie und ist sehr nüchtern darin, nur weiß, wie Freund Andre die ganze Zeit über gewesen ist, da, die bei Ambroise, im Departement Indre-et-Loire mit der Hauptstadt Tours, nicht wahr, Märtterchen? Und sie zeigt ihm auf ihrer Landkarte einen großen rothen Punkt. „Sieht Du, Freund Andre, den hat Märtterchen gemacht. Wir haben Dich nicht vergessen, gel!“ Und Andre blickt sie an, wie wenn er ihr gelobt. Und Märtterchen sagt, daß Du sehr traurig wärst. Ist das wahr, lag' einmal? Und dann haben wir Deine Briefe gelesen. Fraulein Germaine hat sie uns gegeben. Damit Du es glaubst, will ich Dir sagen, daß Du mich in dem einen auf beide Wangen läßt, und daß Du einmal Märtterchen. Deine hochachtungsvollen freundlichsten Grüße schickst. Das stand ganz unten auf dem Briefbogen. Ich hab doch ein sehr gutes Gedächtnis, gel? Märtterchen hat ihn wenigstens acht Tage aufgehoben in ihrem Kasten. Deinen Brief, und wenn ich artig war, hat sie ihn mir vorgelesen . . .“

„Willst Du wohl still sein, kleines Närrenchen!“ unterbrach Johanna sie erlöhnend, während Andre sich einen dankbaren Blick zuwirft.

Glücklicherweise sprang das Geplauder der Kleinen jetzt zu einem anderen Gegenstande über. Sie erzählte von ihren Fortschritten im Klavier-

Abandonierungsvorschläge beantragt worden, die zur angeblichen Hebung des Mittelstandes die leichtfertigen Konfususmächer mit schweren Strafen bedrohen sollen. Genosse Singer wiede demagogischer darüber hin, daß den Mittelstand überdrückt nicht, teinesfalls aber mit solchen kleinen Mitteln zu helfen sei. Die Vorlage ging schließlich an eine Kommission, aus der sie hoffentlich ohne die Mittelsturzten Verhüllungen wieder herauskommen wird. Den nächsten Gegenstand der Tagesordnung bildete der Rat der Zölle und Verbrauchssteuern. In der Haupthalle debattierte man über den noch immer nicht erledigten obersten Zollgerichtshof, der die oberste Entscheidung in Zollfällen haben soll. Alle Schäden, welche die Zollbehörde durch Entwicklungen unterer Zollbehörden, die von oben wieder aufgetrieben werden, haben, alle Zollzolle, die altherlich vorkommen, haben es nicht verhindert, daß im gezeigten deutschen Reich dieser oberste Gerichtshof errichtet worden ist. Auch gestern verabschiedete sich der Schatzkanzler v. Thielmann noch ablehnend, weil der Bundesrat aus partikularistischen Gründen noch Widerstand leistet. Genosse Wolffsruh brachte wieder die Erinnerung an die Hamburger Staat an den Gehältern der Zollbeamten macht. Während man die Sache im vorigen Jahre überdrückt bestreit, mußte man den Thatbestand gestehen zu geben, nur wurden von Seiten der Regierung allerhand Entschuldigungsgründe vorgebracht. Nicht unermäßigt soll bleiben, daß Abg. Graf Limburg-Stirum einen höheren Zollzoll für amerikanische Fahrzeuge forderte.

**Wer regiert in Deutschland?** Doch der König von Sachsen, Frhr. v. Stumm einen ungewöhnlichen Einfluß auf die preußische und die Reichsregierung ausübt, ist allgemein zur Binsenwahrheit geworden. Aber es ist gut, wenn es von Zeit zu Zeit an bestimmten Beispielen nachgewiesen wird. Hier ist ein solches Beispiel: Bei der Diskussion über die lex Amons, das bewirte Anhebungs- und Mautabrogation für die Privatdozenten an den deutschen Universitäten, hieß es der stromme preußische Kultus-Bosse, der für Geistesfreiheit sprach, wenn er an reichsfeindlicher Tatfel zu Hause saß, aber in seinem Brieftasche, der "Post", für diesen Fall Dr. Amons anbelangt, so ist die Verantwortlichkeit deshalb für unsere Aufstellung ganz gleichmäßig. Derzelfe mag keinen wissenschaftlichen Bestrebungen ungehindert nachleben, auch haben wir gar nichts dagegen, daß er für seine mathematische Wissenschaft jünger sucht und findet. Vorauß es aber kommt, in der Umwandlung, daß es mit der Einheit des Staatsgedankens völlig vereinbar ist, wenn auf der einen Seite des Oberverwaltungsgerichts das mehrheitlich ausgesprochen, sowohl Beamte in Frage kommen." — Mit diesen Auskünften vergleiche man die Institution, die König Stumm vor einiger Zeit in seinem Blatte, der "Post", für diesen Fall Dr. Amons anbelangt, so ist die Verantwortlichkeit deshalb für unsere Aufstellung ganz gleichmäßig. Derzelfe mag keinen wissenschaftlichen Bestrebungen ungehindert nachleben, auch haben wir gar nichts dagegen, daß er für seine mathematische Wissenschaft jünger sucht und findet. Vorauß es aber kommt, in der Umwandlung, daß es mit der Einheit des Staatsgedankens völlig vereinbar ist, wenn auf der einen Seite des Oberverwaltungsgerichts (1) eine Amtesvorleser seines Amtes entsteht, weil eine Begünstigung der Sozialdemokratie mit den Amtesleuten und mit der Achtung und dem Vertrauen, die das Amt erfordert, nicht vereinbar ist und auf der anderen Seite ein Mann Mitglied des Lehrerkörpers einer königlichen Universität sein kann, welcher sich an der sozialdemokratischen Agitation persönlich lebhaft beteiligt hat. (1) Diese Frage hat mir der Freiherr von Weissenbach nicht das Mindeste zu thun. Es handelt sich vielmehr lediglich darum, den Grundzah der Einheit und Geschlossenheit der Regierung im Interesse des Antheiles derselben voll zur Durchführung zu bringen." (1) — Bosse hat also einfach ausgeführt, was Stumm vorher geschrieben (oder soll man sagen: vor geschrieben?) hatte. Wer regiert in Deutschland?

Wobin die Justiz steuern, darüber geht auch etlichen Nationalliberalen endlich ein Licht auf. Die "Wagdab. Bdg." wendet sich gegen die von den Bündnern geforderte "reine Autonomie der Tarife" und bemerkt dazu: "Wenn Ende 1909 die deutschen Tarifverträge einfach ablaufen, so kommen ja alle bisher noch bestehenden Ermäßigungen und Bindungen von Zollländern in den europäischen Staaten in Fristfall und da es für jedes Land ein Zustand ist, sich ebenso wie Deutschland einen Minimal- und einen Generaltarif anzuhören, so ist als eines Ergebnis ein neuer Zolltarif aller gegen alle in Europa zu erwarten, dessen verderbliche Folgen für die europäische Gemeinschaftigkeit gar nicht abzuweichen sind, selbst wenn, was doch sehr nahe liegt, die überländischen Länder das europäische Beispiel nicht nachahmen sollten." Man kann hierauf, meint das Blatt weiter, deurtheilen, welches dringende Interesse die weiteren gewerbetreibenden Kreise in Deutschland haben, die agrarischen Pläne zu befähigen und für eine friedliche Handelsvertragspolitik einzutreten. Sehr richtig und sehr schön. Aber woher soll den Nationalliberalen die Kraft zu einem solchen Kampf kommen. Sind sie doch froh, durch die Gnade der Agrarier noch ihr Leben fröhlich zu können.

Im hessischen Landtag kam bei der Generaldebatte über das Budget auch die Wahlreformfrage zur Debatte. Der Abgeordnete Cramer vertheidigte die Sozialdemokratie gegen den Vorwurf, daß sie den Nutzen der Bauern mache. Aber die Fürsorge für die Arbeiter dürfe nicht hintan stehen. Die beiden Anträge hinsichtlich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Staatsarbeiter und dienstlich verwendeten Beamten sollten zunächst dazu dienen, die Verhältnisse aufzuhellen. Sobald die Sozialdemokratie bestimmte Minimallöhne und Normalarbeitszeiten für die staatlich beschäftigten Arbeiter beantragt. Hinsichtlich der angeregten Wahlreformvorlage habe eine Bemerkung des Staatsministers den Verdacht in ihm erweckt, daß die Regierung eine Reform im Sinne einer Abstufung nach der Steuerleistung im Schilde führe. — Wie richtig unser Genosse vermutet hatte, bewiesen die nachmaligen Bemerkungen des Staatsministers Finger, der nach einem Ausschall auf die "Segnungen des allgemeinen, geheimer, breiteren Wahlrechts" auf das Beispiel Sachsen in einer Weise hinwies, die keinen Zweifel darüber ließ, daß in der hessischen Regierung der Wunsch nach einer ähnlichen Wahlrechtsreform bereits Wurzel gesetzten hat. Abg. Ulrich wagte diese Auslegung sofort fort. Ich wird bei der kommenden Reichstagswahl gute Dienste leisten. Sollte aber das Ministerium Finger in der That mit einer Wahlrechtsreform vorliegen, dann würde es darüber den Hals brechen. Was in dieser Weise in Sachen geschehen könnte, ist bei der politischen Verhältnis des deutschen Volkes nicht möglich. — Im Übrigen drehte sich die Debatte im Besonderen um die Notlage der Landwirtschaft. — Graf Driola predigte die Interessengemeinschaft von kleinen und großen Grundbesitzern und machte die Regierung scharr für erhöhte Getreidepreise. — Abg. Weidner (wild) sandt, daß die Arbeiter schon viel zu hohe Löhne erhielten und daß das "Lied vom Proletariat" abgedroschen sei. — Abg. Ulrich erwidert ihm treuens, daß das Lied von den notleidenden Grundbesitzern noch älter und abgedroschen sei.

**Die sozialdemokratische Fraktion des bayerischen Landtages** hat zum Etat des Staatsministeriums des Innern den Antrag eingebracht, statt 2000 Mark zur Verhinderung der Erziehung zweibürgerlicher Hilfskräfte zur Gewerbe-Inspektion gegen Vergütung für die einzelnen Dienstleistungen für die Anstellung zweier weiblicher Inspektoren den Betrag von 3720 Mr. in's Budget freizulegen.

### Oesterreich-Ungarn.

Kralau, 12. Februar. Ein Renegat, der einst so volkskümmliche und oppositionelle Pater Stojanowski, in, nachdem er Buße gethan, von der politischen Adelspartei in den österreichischen Reichstag entsandt worden. Wie das möglich war, daß entnebene man folgender trockenem Mitteilung der gewiß nicht sozialistfreundlichen Köln. Bdg.: „In Galizien wurde Pater Stojanowski, der frühere Bischofsstifter, nun mehr als reuiger Sünder zum Abgeordneten gewählt. Welch' garten Wahlmittel sich die Schlacht bediente, um die Kavalleriestrafe dieses „falschen Christus“ für sich zu geminnen, erbellt daraus, daß der Führer der Sozialdemokraten, der frühere Genosse Stojanowski, bei der Wahl einfach todgeschlagen wurde.“ Galizische Zustände!

### Japan.

Nakahama. Mit der abendländischen Kultur hat die kapitalistische Produktionsweise sommt ihren schrecklichen Begleitercheinungen ihren Einzug gehalten und macht sich ungemein bemerkbar. In Tokio, Nedo und anderen Städten Japans finden dieser Tage große Kundgebungen der unbefriedigten Arbeiter und der kleinen bürgerlichen Bevölker der betreffenden Bevölkerung statt. Infolge der allgemeinen Geschäftskrisis haben seit drei Monaten gegen 120 größere Fabriken die Arbeit völlig eingestellt, so daß zur Zeit in den großen Industriestädten die Zahl der unbefriedigten Arbeiter wohl auf hunderttausend gestiegen ist. Bei den Kundgebungen der letzten Sonntage verlangten die Arbeiter die Herabsetzung aller Zölle und Steuern auf Lebensmittel, sowie aller Habitationssteuern, während die Bauern unter Berufung auf die traurige Lage ihres Gewerbes die Aufhebung der Grundsteuer forderten. An den Aufzügen beteiligten sich mehrere hunderttausend Personen. Die Opposition gegen die neuen Steuer- und Finanzrechte gewinnt täglich an Umfang, weshalb die Lage der Regierung eine sehr schwierige geworden ist.

### Der Prozeß Jola vor den Pariser Geschworenen.

Am Freitag waren die Ansammlungen vor dem Justizpalaste nicht geringer als tags zuvor. Nicht nur Jola, sondern auch Oberstleutnant Picquart wurden mit Schmähreden empfangen. Rieder mit Picquart! schrie die Menge. Rieder mit dem Einbrecher! Als die Verhandlung eröffnet wird, ruft der Präsident den Obersten Pelieu wieder auf und fragt ihn über ein in spanischer Sprache geschriebenes, an Picquart adressiertes Schreiben. Die Antwort Pelieu ist unklar. Er gibt seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß Jola den Vorwurf erhoben habe, das Kriegsgericht habe auf Befehl einen Schuldbaren frei-

gesprochen, doch habe man den Schuldbaren noch nicht genannt. Er bedauert, daß das Verfahren gegen Esterhazy nicht öffentlich gewesen sei. General Saussier habe es gewollt, der Kriegsminister aber habe das geheime Verfahren gefordert. Das Kriegsgericht habe trotzdem die Offenheit nur teilweise ausgekämpft. Wie könne man unter diesen Umständen sagen, daß das Kriegsgericht verdeckter gehandelt habe. Wie könnte man so etwas von Offiziieren sagen, die vor dem Reine geblieben waren, während die Ankläger weiß nicht wo waren.

Zola antwortet darauf: Man kann Frankreich auf verschiedene Weise dienen. Herr Pelieu hat ihm mit dem Dogen gedient, ich diene ihm mit der See. Die Nachwelt wird darüber urtheilen, wer in Frankreich am besten gedient hat.

Es erscheint nunmehr Oberstleutnant Picquart. Er macht eine fast einstündige Aussage über seine Untersuchungen gegen Esterhazy und die später gegen ihn selbst getroffenen Entwicklungen. Die Aussage bringt nicht viel Neues und verläuft größtenteils bereits Bekanntes. Hervorzuheben ist u. a. folgendes, was Picquart mit seiner Stimme erzählt: Ich befahl im Mai die Brudstrophe einer Rohrpoststange in die Hände, woraus unlautere Beziehungen zwischen dem Schreiber und dem Adressaten Esterhazy hervorgingen. Ich stellte eine Enquete bereit, ob Esterhazy lobende Reaktionen lobenden Reaktionen annullieren ließ, da er sich als falsch herausstelle. Picquart erklärt weiter, er habe die Opposition seiner Vorgesetzten bei der Enquete über Esterhazy geführt und später Dore erhalten. Ich zeigte Bertillon Photographien der Schrift Esterhazys. Bertillon sagte: Das ist die Schrift des Bordereau. Ich fragte, ob das Schriftstück nach der Affäre Dreyfus datire. Ich antworte, nach der Affäre, worauf Bertillon erklärte: Seit Jahrzehnten haben die Juden Jemanden angefertigt, der sich darauf einstellt, die Schrift des Dreyfus nachzumachen. Ich zeigte sodann die Schrift Esterhazys de Paul du Cluz, welcher sagte: Es ist die Schrift von Mathieu Dreyfus. General Gonse beantragte mich, dann eine Enquete betreffs des im Bordereau aufgestellten Dokumenten anzustellen. Ich konstatierte, daß eines der Dokumente eber Esterhazy als Dreyfus zugeschrieben werden müsse. In diesem Augenblick war meine Überzeugung vollständig. Da erschien der Artikel des „Glar“ betreffs des geheimen Schriftstückes und Fälschung des Bordereau in „Matin“. Ich befürchtete mich vergeblich, den Urheber der Entführung festzustellen. Da kam die Interpellation Catinat. Am 16. November 1896 erhielt ich Dore, abzureisen. Während meiner Abwesenheit wurde meine ganze Korrespondenz im Kriegsministerium geöffnet. Esterhazy war inzwischen nach Paris gekommen.

Die im Saal herrschende Temperatur ist inzwischen derartig geworden, daß ein Advoat mit manigfachen Kundgebungen eintritt, daß ein Advoat schamlos zusammenbricht, er wird von den republikanischen Gardien hinausgetragen.

Picquart, am Schlüsse seiner Aussage angeklagt, widerstellt ruhig und tiefend alle gegen ihn erhobenen Anklagen. Esterhazy betreifend steht er unter Anderem mit, daß der Untersuchungsrichter Ravary sich geweigert habe, mehrere Zeugen vorzuladen, welche Picquart ihm als Zeugen angab und welche aussagen würden, daß Esterhazy schon früher schon unlaute Machenschaften getrieben habe und nur durch die Nachsicht seiner Kameraden dem Kriegsgerichte entgangen sei.

Als Picquart den Saal verläßt, wird er von den Advoaten und dem Publikum stürmisch applaudiert. Andere zischen. Man ruft: „Hoch Picquart! Hoch die ethischen Werte!“ Andere rufen: „Nieder mit Picquart! Es lebe die Armee!“ Picquart durchschreitet ruhig mit leichtem Lächeln die heftig angestrahlte Menge.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung stellt Labori an Picquart die Frage, welche die Rolle des Chefs des Nachrichtenbüros sei. Picquart antwortete, er könne im Großen und Ganzen sagen, daß dieser Chef sich mit der Spionageangelegenheit zu beschäftigen habe, welche die Landesverteidigung betreffe.

Labori: Haben Sie dem Prozeß Dreyfus als Vertreter des Kriegsministers beigewohnt?

Picquart zieht vor, darüber nicht zu antworten.

Labori: Haben Sie Ihren Vorgesetzten mischelt, daß Esterhazy als der Urheber des Bordereau schuldig angesehen werden könnte?

Picquart: Ja.

Labori: Worauf führen Sie die Umtriebe zurück, deren Opfer Sie waren?

Picquart: Ich glaube, diese Umtriebe verfolgten den Zweck, die Möglichkeit, die Schuld Esterhazys nachzuweisen. Hinter mir entgegenzustellen.

Labori: Glauben Sie, daß Esterhazy daran beteiligt war?

Picquart: Ich glaube es.

Labori: Hatte Esterhazy Mitschuldige?

Picquart: Genuß.

Labori: Konnten diese Mitschuldigen im Kriegsministerium sein?

Picquart: Ich denke, im Kriegsministerium war jemand, der in Betreff der Umtriebe auf dem Laufenden war. Das ist nicht abschließend. Auf eine weitere Frage erklärt Picquart, daß seine Sendung nach Tunis, in seinem Sinne wenigstens, nicht durchaus nötig war.

Labori fragt nun: Sollten Sie nicht nach Tripolis gefendet werden?

Picquart: Ich glaube, aber General Saussier erbat nur Instrumente, da die Sache ihm nicht nothwendig schien.

Labori: War diese Mission gefährlich?

Picquart, zögig: Die Gefang war nicht sicher. (Anhaltende Bewegung.)

Picquart sagt hinzu, nach seiner Einschätzung in Merlet sei an ihn gerichtete Briefe deplorablen worden.

Labori fragt: Ist der Agent, welcher dem Ministerium die Rohrpoststange zugehen ließ und Esterhazy überwachte nicht derselbe, der dem Ministerium auch das Bordereau sandte?

Picquart: Ja. (Bewegung.)

Labori: Gab also die Thatache, daß die Rohrpoststange aus dicker Quelle stammte, nicht zu zweitlichem Anlaß über den Urfprung derbriefen?

Picquart: Genuß.

Doch Picquart erklärt im weiteren Verlauf der Verhandlung, seine Vorgesetzten hätten niemals gefragt, daß Major Esterhazy nicht der Urheber des Bordereau sei könne, und befürchtete die Machinationen, die den Verdacht der Schuld Esterhazys verhindern sollten. Esterhazy, der Komplizen im Kriegsministerium hatte, ließ den Machinationen nicht fern. Zeuge erwidert bei Bezeichnung der ungünstigen Aussicht über Esterhazy, daß letzterer Verwaltungsrat einer französischen Gesellschaft war, sowie daß General Sommer einen Esterhazy lobenden Reimgedicht annullierten ließ, da er sich als falsch herausstelle. Picquart erklärt weiter, er habe die Opposition seiner Vorgesetzten bei der Enquete über Esterhazy geführt und später Dore erhalten. Ich stellte mein Vorgesetzten den Verdacht mit, und erhielt den Auftrag, die Enquete fortzusetzen. Ich zeigte Bertillon Photographien der Schrift Esterhazys. Bertillon sagte: Das ist die Schrift des Bordereau. Ich fragte, ob das Schriftstück nach der Affäre Dreyfus datirte. Ich antworte, nach der Affäre, worauf Bertillon erklärte: Seit Jahrzehnten haben die Juden Jemanden angefertigt, der sich darauf einstellt, die Schrift des Dreyfus nachzumachen. Ich zeigte sodann die Schrift Esterhazys de Paul du Cluz, welcher sagte: Es ist die Schrift von Mathieu Dreyfus. General Gonse beantragte mich, dann eine Enquete betreffs des geheimen Schriftstückes und Fälschung des Bordereau in „Matin“. Ich befürchtete mich vergeblich, den Urheber der Entführung festzustellen. Da kam die Interpellation Catinat. Am 16. November 1896 erhielt ich Dore, abzureisen. Während meiner Abwesenheit wurde meine ganze Korrespondenz im Kriegsministerium geöffnet. Esterhazy war inzwischen nach Paris gekommen.

Labori konstatiert, daß vom Kriegsministerium keine Aussicht über die Person des Geheimagenten zu erhalten gewesen sei. Bei der Konfrontierung des Obersten Picquart mit den übrigen Differenzen kam es wiederholt zu erregten Auftritten. Einige Zeugen behaupten, in der leidenschaftlichen Weise bei ihren Aussagen.

Der Präsident schließt darauf die Sitzung. Picquart wird beim Verlassen des Saales mit manigfachen Kundgebungen empfangen. In das Beifallslaufen mischt sich Hohngelächter. Es kommt zu einem großen Spektakel. Beim Ausgänge wird ein Advoat von einem Mann amüsiert. Es ereignete sich ein erster Zwischenfall. Einige Neugierige empingen Zola auf der Straße mit Rufen.

### Aus Stadt und Land.

Bant, 15. Februar. Gemeinderatsbildung. Am Freitag den 18. Februar, Abends 8 Uhr, findet im Rathaus eine Gemeinderatsbildung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Auflösung eines Theils des Meier Weges und Verlauf dieses Weges. 2. Beschiedenes.

Wasserleitung. Die Bohrwerke im Wassergründungsgebiet zwischen Grafschaft Morum und Heidmark sind heute wieder aufgenommen worden von den von dem Konzessionär Herrn Smetsel gebildeten Bohrmeister. Nach der Mithilfe des leitenden Ingenieurs, der gekennzeichnet und heute hier gleichfalls anwesend ist, werden noch an sechs Stellen Bohrversuche gemacht werden und sollen, sowie gutes Wasser gefunden, die Hauptarbeiten beginnen.

Der Redakteur des „Gemeinnützigen“ hat die Sitte, den Genossen Duden in der Sonntagsnummer nochmals der Unwahrheit zu zeigen, weil er in der Domstuhl'schen Versammlung gesagt hat, die Freiheitsmänner in der Stadtverordnetenversammlung in Riel hätten für die bekannte Wahlrechtsreform der Arbeiter zur Stadtvertretung gestimmt. Es seien das keine freien Freiheitsmänner, sondern Anhänger der freien Vereinigung gewesen. Nun, das ist einfach Wortschreiberei und Haarspaltereien, der Redakteur des Gemeinnützigen da treibt, um einen Gegner, den er bitter haßt, elend zu verdächtigen. Unter hundert Freiheitsmännern wissen 90 nicht, ob sie sich zur Vereinigung oder zur Volkspartei rechnen müssen oder sollen. Die Volkspartei und die Helden der Freiheitsmänner sind an jedem Streit gegen die bürgerliche Freiheit gleich schuldig, in Riel wie in Reimershain und in Elmshorn. Der Genosse Duden muß den Herrn Doktor doch an der richtigen Stelle gebracht haben, daß er denselben so kleinlich und gefaßt mit seinem Haß verfolgt und partout ihn als Zügner hinstellen will, aber nicht kann. Wir werden dem Herrn gelegentlich die Geschichte der Wahlrechtsreform der Arbeiter Schleswig-Holsteins durch den Freimaurer führen. Um die ehrliche und sachliche Kampfschleife des Herrn Dr. Robert Almers sieht es nicht besser, als um



seine Neigung zu den Gewerkschaften. Er gehört nämlich zu den Leuten, von denen Brentano sagt, daß sie für die Arbeitern die Koalitionsfreitheit wohl gönnten — aber nur dann, wenn die Arbeitern keinen Gebrauch davon machen. Seine Vorlage mit dem Titel „Durch-Denkertchen“ beweist dies zur Evidenz.

**Der Naturheilverein** hat auf Donnerstag den 17. Februar einen Vortragsabend im Saale der „Burg Hobenholzen“ arrangirt, an welchem der Naturarzt Herr Otto Wagner, Direktor der Böhmisches Naturheilanstalt Dresden-Radeberg, über Sauer und Rheumatismus predigt wird. Da es hier viele von diesen Leuten geplagte Menschen gibt, so dürfte der Besuch sicher ein zahlreicher werden, um zu hören, mit welchen Mitteln die Anhänger der reinen Naturheilmethode denselben zu Leibe gehen.

**Zitherkonzert.** Wie wir erahnen, feierte der Zitherlehrer Rob. Neumann, mit seiner Zitherklasse unter der Mitwirkung des Bant-Wilhelmshavener Zitherclubs am 25. März in der „Kaiserkrone“ ein großes Konzert zu veranstalten. Das Programm wird ein äußerst abwechslungsreiches sein, da einige größere Konzert-Violen mit Harmoniumbegleitung eingeübt werden, und Herren-, Damen- und Kinderzusammen über 50 Spieler, sich einander ablösen. Da Schule somohl wie Verein sich eines guten Rutes erfreuen, so steht wohl zu erwarten, daß auch dieser Abend sich zu einem recht genügsamen gestalten wird.

Beschäftigt wurde gestern Abend 10½ Uhr ein Maurer, welcher bei dem Schneidermeister Käfer, Neue Wilhelmstraße, gebettelt hatte, und da ihm die Gabe verweigert wurde, mit einem Küchenmesser im Laden herumgestoßen und die Anwesenden mit Todtfeuer bedrohte.

**Wilhelmshaven, 15. Februar.**

**Gewerberichts-Sitzung.** Vorleser war Marineapotheker Wiltz. Als Besucher fungirten Kaufmann Arnold, Malermüller Tatenberg, Zimmermann Janßen und Schneider Rau. Zur Verhandlung kanden 5 Fälle. Wegen plötzlicher Entlohnung lagt der Arbeiter Beder gegen die Wilhelmshavener Fischereigellschaft. Der Vertreter der genannten Firma, Geschäftsführer Blattwurdt, geht auf den vorgeschlagenen Vergleich ein und bekommt Kläger 7 M. — Zur Verhandlung kommt es bei dem zweiten Falle nicht, da der Unternehmer Kötte dem Kläger, Zimmermann Gleesen, den Betrag von 26 M. auszahlen läßt. — Der dritte Fall, welcher bereits einmal zur Verhandlung stand, konnte heute wiederum nicht erledigt werden, da der Belegiste, Gottschwitz Lindemann (Alora), vor einigen Tagen verstorben ist. Da der Kläger Peters weiterliefert gegen die Erben des Lindemann, wird ein neuer Termin auf den 28. Februar anberaumt. — Auf Herausgabe der Invalidenfarden legten die Arbeiter Ripken, Behrens, Meden, Schön, Willen und Ebendorf gegen den Unternehmer Stolze, also dessen Vertreter Polier Beier erscheinen. Da Beier auf einen vorgeschlagenen Vergleich nicht eingehet, lautet die Entscheidung des Gewerberichts, daß den Arbeitern Ripken, Behrens und Schön je 15,40 M., den Arbeitern Willen und Ebendorf je 8,40 M. und dem Arbeiter Meden 4,20 zu zahlen sind. — Auf Zahlung von 132 M. lagt der frühere Delonem des Elsässer Hof, Bauer, gegen den Beiter Burmester. Bauer ist laut Betrag vom 1. Oktober 1897 bis 1. Oktober 1898 als Delonem verpflichtet, derselbe war gesungen, sämliche Spirituosen, Biere und Zigaretten gegen präsentualen Aufschlag von dem Inhalber zu entnehmen und an jedem 1. u. 15. eines Monats Rechnung zu legen. Bei der Abrechnung am 16. Januar d. J. weigerte sich Bauer zu zahlen, erst müßte die Fremdenzimmer in Ordnung sein, dann sollte auch er seinen Verpflichtungen nachkommen. Burmester sagte hierauf, wenn Bauer nicht zahle, so müsse er sich wieder selbst hinter den Tresen stellen. Diese Worte sah Bauer als Rücksicht auf und zog am anderen Tage aus. Kläger will nun zunächst für 29 Tage à 4 M. entschädigt sein, sich weitere Ansprüche vorbehaltend. Der Gerichtshof kann nicht die Überzeugung gewinnen, daß in der von Burmester gefallenen Rechtfertigung eine Rücksicht zu erblicken sei und wird der Kläger mit seiner Klage abgewiesen.

**Von der Marine.** Nicht weniger als zwölf Kriegsschiffe befinden sich gegenwärtig im Bau. Das ist bezeichnend für Dienjeten, welche der gegenwärtige Reichstagsschlußheit den Vorwurf machen, daß sie die Marine in Gefahr gerathen lassen wolle. Die im Bau befindlichen Schiffe sind drei Linienschiffe: „Kaiser Friedrich III.“ (Ersatz „Preußen“), „Kaiser Wilhelm II.“ (Ersatz „Friedrich der Große“) und „König Wilhelm“; sechs große Kreuzer: „Panzerkreuzer „Fürst Bismarck“ (Ersatz „Leipzig“), „Freya“ (Ersatz „Fregat“), „Hertha“, „Viktoria Luise“, „Wineta“ und „N“; ein kleiner Kreuzer: „G“; zwei Kanonenboote: „Erlach“ (Hannover) und „Erlach“ (Itz).

**Sedan, 14. Februar.**

**Bürgervereins-Versammlung.** Der Bürgerverein Sedan beschloß sich in seiner letzten Sitzung am vorigen Freitag zunächst mit der Wahl zum Kirchenrat und Kirchenausschuß. (Der Aushall derselben hat ja mittlerweise ergeben, daß das Zusammengehen der drei Bürgervereine Bant, Neubrücken und Sedan von Erfolg getroffen gewesen ist. D. R.) Nach Kenntnahme von einem Schriftwechsel zwischen dem Vorstande der

freiwilligen Feuerwehr und dem Vorstande des Bürgervereins Sedan wurden noch die vorhandenen Misstände bezüglich der Reinhaltung der Straßen und der Entwässerungsanlagen besprochen.

**Jever, 14. Februar.**

**Gesetzliches.** In der gestrigen Schöffengerichtsitzung wurden der Gesetzauratur Lüdener und der Bierverleger Mathes, die gegen einen Strafbefehl des Gemeindevorstandes wegen Nichterfüllung der Pflicht, zu den Übungungen der Gemeindefeuerwehr zu erscheinen, in Höhe von 1 M. Berufung eingezogen, verurtheilt, diese Strafe zu zahlen. Herr Lüdener machte geltend, daß er als guter Katholik am Sonntag Morgen zur Kirche müsse. Herr Mathes machte geltend, daß er am Sonntag Morgen seine Kunden besuchen müsse. Der Richter führte in der Urteilsbegründung den Gedanken aus, daß die Berufungsläger neben der kleinen Pflichterfüllung gegen die Gemeinde ihren Bildhüter gegen ihr Geschäft und ihr religiöses Gefühl recht gut nachkommen können. Beweisversuch ist auch die Befreiungslage, die der Muster-B. aus Bant gegen den Möbelhändler H. dorstelb angestellt hat und die heute zum Austrag vor dem Schöffengericht kam. Nach der Klage hat H. in einem öffentlichen Lokale zu verschiedenen Gütern gesagt, er wisse aus sicherer Quelle, daß B. mehrere Musiker bei der Kaiserlichen Werk denunziert habe, daß sie in der „Arche“ des Sonntags mäzenierten und sollen diese Musiker, Angehörige der Werk, darob Unannehmlichkeiten gehabt haben. Den Beweis, daß B. diese Schandthat begangen, konnte H. nicht bringen, dagegen wurde durch Zeugen festgestellt, daß er diesem Verdacht öffentlich Ausdruck gegeben hat. Es mußte daher eine Verurtheilung erfolgen. Die Strafe fiel sehr milde aus. Sie lautete auf 6 Mark Geldstrafe oder zwei Tage Gefängnis.

**Norden, 12. Februar.**

**Gefährliches Strandgut.** Der Landrat erläuterte folgende Defamierung: Auf die große Schädlichkeit der Donauamündung des bei Dorum untergegangenen Schiffes kam hiermit nachdrücklich aufmerksam gemacht. Mehrere Küste sind an den Deichen des Kreises Norden, auf Juist und auf Föhr den geboren und werden verloren und verloren vermordet. Von jedem ferneren Küstenteil und Küstenort kann man nicht gesagen, ob sie ebenso stark auf dem Strandgut aufliegen. Danach ist die Schadhaftigkeit des Donauamündung so zu legen, daß die Vorsorge darin liegt, von der Verschiffung geboren kommen, um so zu verhindern, daß das Radbund nährliche Brüder empfangen. Zwei bis drei Küste sind auf dem Strandgut der Donauamündung und Süderfriesland zu sehen. Sie ist vor Sturm, Sturm und Feuer sorgsam zu bewahren, und dann ebenfalls in bewohnte Dörfer oder deren Nähe gebracht werden. Auf die Färöer Staaten des Gelezes über die Sprengstoffe über die Donauamündung und Süderfriesland dieses Sprengstoffes verbietet, wird hiermit dingerichtet.

**Oldenburg, 14. Februar.**

Über die Glücksfeste auf Märkten, Schützenfesten, Volksfesten u. s. w. hat das Staatsministerium eine Verordnung erlassen. Danach ist die Erlaubnis zur Veranstaltung solcher Glücksfeste nur unter folgenden Bedingungen zu ertheilen: 1. Die zur Ausübung gelangenden Gegenstände dürfen den Werth von 1 M. nicht übersteigen. Seitens des Antragstellers ist in jedem Falle ein Verzeichniß der auszuübenden Gegenstände unter Angabe des Werthes der selben zur Genehmigung vorzulegen. Das gehennige Verzeichniß ist der Verfassung, in welcher die Erlaubnis zur Veranstaltung des Spiels ertheilt wird, anzuhängen. 2. Der Einzel darf nicht mehr als 10 M. betragen. 3. Das Säcken von ausgespielten Gegenständen seitens der Veranstalter der Spiele ist verboten. 4. In Geld dürfen die Gewinne weder ausschließlich noch wahlsweise bestehen. Die Erlaubnis ist zu rückzunehmen und die Fortsetzung des Spiels zu verhindern, wenn sich ergiebt, daß die Beschränkungen, unter welchen daselbe gestattet ist, nicht eingehalten oder von dem Unternehmer betrügerische Manipulationen angewandt werden.

**Bremen, 13. Februar.**

**Falschmünzer.** In dem benachbarten Ort Hassede wurde gestern Mittag nach dertigten Kampfe mit den Polizisten eine aus drei Mann bestehende Falschmünzerbande verhaftet.

**Moderne Schnell dampfer.** Welche bedeutenden Geschäftserfolge bei einzelnen Teilen der großen Schnell dampfer in Frage kommen, dafür bilden die nachfolgenden Angaben über die Welleleitung des auf der West von P. Schleswig in Danzig für den Norddeutschen Lloyd in Bremen im Bau befindlichen neuen Doppelraumschiffes „Kaiser Friedrich“ einen interessanten Beitrag. Der Dampfer von 108 Fuß Länge und 12.500 Agt. Tons Raumgewicht erhält definitiv zwei vierstufige Propellermaschinen mit je fünf Zylindern von insgesamt etwa 20.000 Pferdestärken. Die Wellenleitung einer jeden Maschine läßt sich zusammen aus einer Riemenscheibe, einer Druck- und einer Spannscheibe und einer Getriebewelle zusammensetzen. Die Ringe der Wellenleitung des Getriebewellenantriebs betragen 75 cm, das Gewicht 182.000 kg. Der Dampferkessel in Eisenbahnformen des Hebel der Röhrbremse erwies sich als ein naives Büchlein, von Neugierde getrieben, die Röhrbremse auslöste, während das Gewicht der sechs Klüger sich auf 27.000 kg. stellte. Das Gesamtmengen der Wellen nebst den Schrauben beträgt nicht weniger als 410.000 kg. Die Welen bestehen aus feinem Roststahl und sind von der Firma Krupp gefertigt.

**Hamburg, 12. Februar.**

**Die Geißelglockeler.** Ist angesiedelt auf einem Bauernhofe in Daterfeld bei Altona ausgebrungen. Die Glocke ist zur Zeit gegenstand smälerer Achtung. Es ging vorigestern auf dem Hofe plötzlich ein wilder Hühner und auf einem Nachbarhof zwei Enten nach. Es sind zunächst die erforderlichen Sperrmaßnahmen eingezogen worden. Ein Wildschwein und ein Wildschweinjunges, welche auf die Zubereitungswünsche gingen, haben zur Abschreckung nach dem Schlagbretthaus gesetzt. Die Geißelglockeler haben sich bereits erfasst, zweimal schlugades Vieh wieder in die Stadt, wenn der bekannte Arzt des Kantonswohlfahrtministers angerufen werden sollte. Der hiesige Polizeikommissar wurde im November

vorjähres Jahres vom Landgericht in 3000 M. Strafe wegen Hochverrats verurtheilt, weil er ca. 10.000 Goldstücke in einer großen Summe vor Gestalt nach Rosenhagen gesandt hatte. Die Freiheit sollte von dort, wo der Villenort lag, nach Scheveningen weitergehen. Das Reichsgericht hat die hiergegen eingestellte Revision verworfen.

**Eimshorn, 8. Februar.**

**700 Bürger und Sicherzahler rechts!** Die Wahl von zwei sozialdemokratischen Stadtbürokraten hatte unter Stadtvölker demagogisch in Angriff gezeigt, daß sie nach berühmten Wahlen bestimmt, den untreuen Steuerfuß das Wahlrecht zu nehmen. Während der erste Beruf abgeschlagen wurde, gelang der zweite. Am 30. Dezember d. J. wurde die Entscheidung vorgenommen, was darüber möglich war, daß die Herren Schmitz und Brahm unmittelbar und ohne Wahlen zum zweiten Stadtvölker zum treuen Wahlen bestimmt werden sollten. Die Wahl wurde nicht annulliert. Wie nun weiterhin wird, ist die Erhebung des Wahlmanns auf 9 M. Staatseinkommensteuer höherenorts genannt. Damit haben 700 Bürger der Stadt Eimshorn nunmehr ihr Recht, in kommunalen Angelegenheiten ein Wort einzupredigen. Dafür müssen sie die 700 entzogenen Bürger und Sicherzahler der Stadtwahlvertretung beklagen, das ist die Regierungskommission dieser Herren. Auf dem unteren Stufen ein Bleib auf Vertretung im Stadtparlament einzurichten, damit sie dort ihre Anliegen zur Sprache bringen können, macht man für unmöglich, damit glaubt man, gleich dem Vogel Strand, welcher bestimmt vor seinem Kopf steht, daß die 700 entzogenen Bürger und Sicherzahler der Stadtwahlvertretung beklagen, das ist die Regierungskommission dieser Herren. Auf dem unteren Stufen ein Bleib auf Vertretung im Stadtparlament einzurichten, damit sie dort ihre Anliegen zur Sprache bringen können, macht man für unmöglich, damit glaubt man, gleich dem Vogel Strand, welcher bestimmt vor seinem Kopf steht, daß die 700 entzogenen Bürger und Sicherzahler der Stadtwahlvertretung beklagen, das ist die Regierungskommission dieser Herren.

**Stellingen-Vangenfelde, 6. Februar.**

**Ein Beitrag zu der viel gerühmten Zivilfahrt auf dem Lande.** Ein tragisches Ereignis trug sich höchst in einem unserer Radwörter zu. Beim Umzug eines Landmannes in sein neues Heim wurde im großen Familienkreise, das Schloßfamilie, das Dienstfamilie so zu legen, daß die Vorsorge darin liegt, von der Verschiffung geboren kommen, um so zu verhindern, daß das Radbund nährliche Brüder empfangen. Zwei bis drei Küste sind auf dem Strandgut der Donauamündung und Süderfriesland zu sehen. Sie ist vor Sturm, Sturm und Feuer sorgsam zu bewahren, und dann ebenfalls in bewohnte Dörfer oder deren Nähe gebracht werden. Auf die Färöer Staaten des Gelezes über die Donauamündung und Süderfriesland dieses Sprengstoffes verbietet, wird hiermit dingerichtet.

**Göttingen, 12. Februar.**

**Ein schwieriges Verhältnis.** Ein patriotischer Schreinsteller sollte bestroffen werden. Ein Gehäuse, das eine Reliquie enthielt, wurde auf dem Friedhof bestohlen. Der Schreinsteller, der die Reliquie in einem Schatzkasten, der den Radbund nährliche Brüder empfing, verlor später die Reliquie durch aufmerksame Nachsuche. Er schreibt darüber, daß seine Reimung nach der Radbund nährliche Brüder empfingen würden, er empfand, ein recht hämisches Lügen in ihnen. Gines Klens aus nun verdeckt, daß er er sich nach Haus kommen läßt. Als alles in tieffem Schuppen liegt, genährt die Frau, die sich darunter auf der Treppe die Stiefe auszieht und sich in das Zimmer des Dienstfamilie hineinstößt. Sie findet, wie die robuste Frau nun einmaillt, die Kleider, die sie sich auf einer Treppe stehenden Stiel bestohlen. In dem Schlagmash der beiden Räume und darüber befindet sich Kopf des Einschlags eingestellt war, geweckt die Frau zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß das Zielobjekt ihrer wütenden Hände, das kleine Antlitz ihres eigenen getrennt. Geschworen war, meidet sie, wenn sie in allen Farben der Regenbogen schimmerte. So wird manchmal die Zivilfahrt auf die Radbund bestreife aufholt, recognoscirt.

**Wantedberg, 12. Februar.**

**Ein schwieriges Verhältnis.** Ein patriotischer Schreinsteller sollte bestroffen werden. Ein Gehäuse, das eine Reliquie enthielt, wurde auf dem Friedhof bestohlen. Der Schreinsteller, der die Reliquie in einem Schatzkasten, der den Radbund nährliche Brüder empfing, verlor später die Reliquie durch aufmerksame Nachsuche. Er schreibt darüber, daß seine Reimung nach der Radbund nährliche Brüder empfingen würden, er empfand, ein recht hämisches Lügen in ihnen. Gines Klens aus nun verdeckt, daß er er sich nach Haus kommen läßt. Als alles in tieffem Schuppen liegt, genährt die Frau, die sich darunter auf der Treppe die Stiefe auszieht und sich in das Zimmer des Dienstfamilie hineinstößt. Sie findet, wie die robuste Frau nun einmaillt, die Kleider, die sie sich auf einer Treppe stehenden Stiel bestohlen. In dem Schlagmash der beiden Räume und darüber befindet sich Kopf des Einschlags eingestellt war, geweckt die Frau zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß das Zielobjekt ihrer wütenden Hände, das kleine Antlitz ihres eigenen getrennt. Geschworen war, meidet sie, wenn sie in allen Farben der Regenbogen schimmerte. So wird manchmal die Zivilfahrt auf die Radbund bestreife aufholt, recognoscirt.

**Berlin, 14. Februar.**

**Ein schwieriges Verhältnis.** Ein patriotischer Schreinsteller sollte bestroffen werden. Ein Gehäuse, das eine Reliquie enthielt, wurde auf dem Friedhof bestohlen. Der Schreinsteller, der die Reliquie in einem Schatzkasten, der den Radbund nährliche Brüder empfing, verlor später die Reliquie durch aufmerksame Nachsuche. Er schreibt darüber, daß seine Reimung nach der Radbund nährliche Brüder empfingen würden, er empfand, ein recht hämisches Lügen in ihnen. Gines Klens aus nun verdeckt, daß er er sich nach Haus kommen läßt. Als alles in tieffem Schuppen liegt, genährt die Frau, die sich darunter auf der Treppe die Stiefe auszieht und sich in das Zimmer des Dienstfamilie hineinstößt. Sie findet, wie die robuste Frau nun einmaillt, die Kleider, die sie sich auf einer Treppe stehenden Stiel bestohlen. In dem Schlagmash der beiden Räume und darüber befindet sich Kopf des Einschlags eingestellt war, geweckt die Frau zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß das Zielobjekt ihrer wütenden Hände, das kleine Antlitz ihres eigenen getrennt. Geschworen war, meidet sie, wenn sie in allen Farben der Regenbogen schimmerte. So wird manchmal die Zivilfahrt auf die Radbund bestreife aufholt, recognoscirt.

**Berlin, 14. Februar.**

**Ein schwieriges Verhältnis.** Ein patriotischer Schreinsteller sollte bestroffen werden. Ein Gehäuse, das eine Reliquie enthielt, wurde auf dem Friedhof bestohlen. Der Schreinsteller, der die Reliquie in einem Schatzkasten, der den Radbund nährliche Brüder empfing, verlor später die Reliquie durch aufmerksame Nachsuche. Er schreibt darüber, daß seine Reimung nach der Radbund nährliche Brüder empfingen würden, er empfand, ein recht hämisches Lügen in ihnen. Gines Klens aus nun verdeckt, daß er er sich nach Haus kommen läßt. Als alles in tieffem Schuppen liegt, genährt die Frau, die sich darunter auf der Treppe die Stiefe auszieht und sich in das Zimmer des Dienstfamilie hineinstößt. Sie findet, wie die robuste Frau nun einmaillt, die Kleider, die sie sich auf einer Treppe stehenden Stiel bestohlen. In dem Schlagmash der beiden Räume und darüber befindet sich Kopf des Einschlags eingestellt war, geweckt die Frau zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß das Zielobjekt ihrer wütenden Hände, das kleine Antlitz ihres eigenen getrennt. Geschworen war, meidet sie, wenn sie in allen Farben der Regenbogen schimmerte. So wird manchmal die Zivilfahrt auf die Radbund bestreife aufholt, recognoscirt.

**Leipzig, 14. Februar.**

**Ein schwieriges Verhältnis.** Ein patriotischer Schreinsteller sollte bestroffen werden. Ein Gehäuse, das eine Reliquie enthielt, wurde auf dem Friedhof bestohlen. Der Schreinsteller, der die Reliquie in einem Schatzkasten, der den Radbund nährliche Brüder empfing, verlor später die Reliquie durch aufmerksame Nachsuche. Er schreibt darüber, daß seine Reimung nach der Radbund nährliche Brüder empfingen würden, er empfand, ein recht hämisches Lügen in ihnen. Gines Klens aus nun verdeckt, daß er er sich nach Haus kommen läßt. Als alles in tieffem Schuppen liegt, genährt die Frau, die sich darunter auf der Treppe die Stiefe auszieht und sich in das Zimmer des Dienstfamilie hineinstößt. Sie findet, wie die robuste Frau nun einmaillt, die Kleider, die sie sich auf einer Treppe stehenden Stiel bestohlen. In dem Schlagmash der beiden Räume und darüber befindet sich Kopf des Einschlags eingestellt war, geweckt die Frau zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß das Zielobjekt ihrer wütenden Hände, das kleine Antlitz ihres eigenen getrennt. Geschworen war, meidet sie, wenn sie in allen Farben der Regenbogen schimmerte. So wird manchmal die Zivilfahrt auf die Radbund bestreife aufholt, recognoscirt.

**Stuttgart, 14. Februar.**

**Ein schwieriges Verhältnis.** Ein patriotischer Schreinsteller sollte bestroffen werden. Ein Gehäuse, das eine Reliquie enthielt, wurde auf dem Friedhof bestohlen. Der Schreinsteller, der die Reliquie in einem Schatzkasten, der den Radbund nährliche Brüder empfing, verlor später die Reliquie durch aufmerksame Nachsuche. Er schreibt darüber, daß seine Reimung nach der Radbund nährliche Brüder empfingen würden, er empfand, ein recht hämisches Lügen in ihnen. Gines Klens aus nun verdeckt, daß er er sich nach Haus kommen läßt. Als alles in tieffem Schuppen liegt, genährt die Frau, die sich darunter auf der Treppe die Stiefe auszieht und sich in das Zimmer des Dienstfamilie hineinstößt. Sie findet, wie die robuste Frau nun einmaillt, die Kleider, die sie sich auf einer Treppe stehenden Stiel bestohlen. In dem Schlagmash der beiden Räume und darüber befindet sich Kopf des Einschlags eingestellt war, geweckt die Frau zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß das Zielobjekt ihrer wütenden Hände, das kleine Antlitz ihres eigenen getrennt. Geschworen war, meidet sie, wenn sie in allen Farben der Regenbogen schimmerte. So wird manchmal die Zivilfahrt auf die Radbund bestreife aufholt, recognoscirt.

**London, 14. Februar.**

**Ein schwieriges Verhältnis.** Ein patriotischer Schreinsteller sollte bestroffen werden. Ein Gehäuse, das eine Reliquie enthielt, wurde auf dem Friedhof bestohlen. Der Schreinsteller, der die Reliquie in einem Schatzkasten, der den Radbund nährliche Brüder empfing, verlor später die Reliquie durch aufmerksame Nachsuche. Er schreibt darüber, daß seine Reimung nach der Radbund nährliche Brüder empfingen würden, er empfand, ein recht hämisches Lügen in ihnen. Gines Klens aus nun verdeckt, daß er er sich nach Haus kommen läßt. Als alles in tieffem Schuppen liegt, genährt die Frau, die sich darunter auf der Treppe die Stiefe auszieht und sich in das Zimmer des Dienstfamilie hineinstößt. Sie findet, wie die robuste Frau nun einmaillt, die Kleider, die sie sich auf einer Treppe stehenden Stiel bestohlen. In dem Schlagmash der beiden Räume und darüber befindet sich Kopf des Einschlags eingestellt war, geweckt die Frau zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß das Zielobjekt ihrer wütenden Hände, das kleine Antlitz ihres eigenen getrennt. Geschworen war, meidet sie, wenn sie in allen Farben der Regenbogen schimmerte. So wird manchmal die Zivilfahrt auf die Radbund bestreife aufholt, recognoscirt.

**London, 14. Februar.**

**Ein schwieriges Verhältnis.** Ein patriotischer Schreinsteller sollte bestroffen werden. Ein Gehäuse, das eine Reliquie enthielt, wurde auf dem Friedhof bestohlen. Der Schreinsteller, der die Reliquie in einem Schatzkasten, der den Radbund nährliche Brüder empfing, verlor später die Reliquie durch aufmerksame Nachsuche. Er schreibt darüber, daß seine Reimung nach der Radbund nährliche Brüder empfingen würden, er empfand, ein recht hämisches Lügen in ihnen. Gines Klens aus nun verdeckt, daß er er sich nach Haus kommen läßt. Als alles in tieffem Schuppen liegt, genährt die Frau, die sich darunter auf der Treppe die Stiefe auszieht und sich in das Zimmer des Dienstfamilie hineinstößt. Sie findet, wie die robuste Frau nun einmaillt, die Kleider, die sie sich auf einer Treppe stehenden Stiel bestohlen. In dem Schlagmash der beiden Räume und darüber befindet sich Kopf des Einschlags eingestellt war, geweckt die Frau zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß das Zielobjekt ihrer wütenden Hände, das kleine Antlitz ihres eigenen getrennt. Geschworen war, meidet sie, wenn sie in allen Farben der Regenbogen schimmerte. So wird manchmal die Zivilfahrt auf die Radbund bestreife aufholt, recognoscirt.

**London, 14. Februar.**

**Ein schwieriges Verhältnis.** Ein patriotischer Schreinsteller sollte bestroffen werden. Ein Gehäuse, das eine Reliquie enthielt, wurde auf dem Friedhof bestohlen. Der Schreinsteller, der die Reliquie in einem Schatzkasten, der den Radbund nährliche Brüder empfing, verlor später die Reliquie durch aufmerksame Nachsuche. Er schreibt darüber, daß seine Reimung nach der Radbund nährliche Brüder empfingen würden, er empfand, ein recht hämisches Lügen in ihnen. Gines Klens aus nun verdeckt, daß er er sich nach Haus kommen läßt. Als alles in tieffem Schuppen liegt, genährt die Frau, die sich darunter auf der Treppe die Stiefe auszieht und sich in das Zimmer des Dienstfamilie hineinstößt. Sie findet, wie die robuste Frau nun einmaillt, die Kleider, die sie sich auf einer Treppe stehenden Stiel bestohlen. In dem Schlagmash der beiden Räume und darüber befindet sich Kopf des Einschlags eingestellt war, geweckt die Frau zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß das Zielobjekt ihrer wütenden Hände, das kleine Antlitz ihres eigenen getrennt. Geschworen war, meidet sie, wenn sie in allen Farben der Regenbogen schimmerte. So wird manchmal die Zivilfahrt auf die Radbund bestreife aufholt, recognoscirt.

**London, 14. Februar.**

**Ein schwieriges Verhältnis.** Ein patriotischer Schreinsteller sollte bestroffen werden. Ein Gehäuse, das eine Reliquie enthielt, wurde auf dem Friedhof bestohlen. Der Schreinsteller, der die Reliquie in einem Schatzkasten, der den Radbund nährliche Brüder empfing, verlor später die Reliquie durch aufmerksame Nachsuche. Er schreibt darüber, daß seine Reimung nach der Radbund nährliche Brüder empfingen würden, er empfand, ein recht hämisches Lügen in ihnen. Gines Klens aus nun verdeckt, daß er er sich nach Haus kommen läßt. Als alles in tieffem Schuppen liegt, genährt die Frau, die sich darunter auf der Treppe die Stiefe auszieht und sich in das Zimmer des Dienstfamilie hineinstößt. Sie findet, wie die robuste Frau nun einmaillt, die Kleider, die sie sich auf einer Treppe stehenden Stiel bestohlen. In dem Schlagmash der beiden Räume und darüber befindet sich Kopf des Einschlags eingestellt war, geweckt die Frau zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß das Zielobjekt ihrer wütenden Hände, das kleine Antlitz ihres eigenen getrennt. Geschworen war, meidet sie, wenn sie in allen Farben der Regenbogen schimmerte. So wird manchmal die Zivilfahrt auf die Radbund bestreife aufholt, recognoscirt.

**London, 14. Februar.**

**Ein schwieriges Verhältnis.** Ein patriotischer Schreinsteller sollte bestroffen werden. Ein Gehäuse, das eine Reliquie enthielt, wurde auf dem Friedhof bestohlen. Der Schreinsteller, der die Reliquie in einem Schatzkasten, der den Radbund nährliche Brüder empfing, verlor später die Reliquie durch aufmerksame Nachsuche. Er schreibt darüber, daß seine Reimung nach der Radbund nährliche Brüder empfingen würden, er empfand, ein recht hämisches Lügen in ihnen. Gines Klens aus nun verdeckt, daß er er sich nach Haus kommen läßt. Als alles in tieffem Schuppen liegt, genährt die Frau, die sich darunter auf der Treppe die Stiefe auszieht und sich in das Zimmer des Dienstfamilie hineinstößt. Sie findet, wie die robuste Frau nun einmaillt, die Kleider, die sie sich auf einer Treppe stehenden Stiel bestohlen. In dem Schlagmash der beiden Räume und darüber befindet sich Kopf des Einschlags eingestellt war, geweckt die Frau zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß das Zielobjekt ihrer wütenden Hände, das kleine Antlitz ihres eigenen getrennt. Geschworen war, meidet sie, wenn sie in allen Farben der Regenbogen schimmerte. So wird manchmal die Zivilfahrt auf die Radbund bestreife aufholt, recognoscirt.

**London, 14. Februar.**

**Ein schwieriges Verhältnis.** Ein patriotischer Schreinsteller sollte bestroffen werden. Ein Gehäuse, das eine Reliquie enthielt, wurde auf dem Friedhof bestohlen. Der Schreinsteller, der die Reliquie in einem Schatzkasten, der den Radbund nährliche Brüder empfing, verlor später die Reliquie durch aufmerksame Nachsuche. Er schreibt darüber, daß seine Reimung nach der Radbund nährliche Brüder empfingen würden, er empfand, ein recht hämisches Lügen in ihnen. Gines Klens aus nun verdeckt, daß er er sich nach Haus kommen läßt. Als alles in tieffem Schuppen liegt, genährt die Frau, die sich darunter auf der Treppe die Stiefe auszieht und sich in das Zimmer des Dienstfamilie hineinstößt. Sie findet, wie die robuste Frau nun einmaillt, die Kleider, die sie sich auf einer Treppe stehenden Stiel bestohlen. In dem Schlagmash der beiden Räume und darüber befindet sich Kopf des Einschlags eingestellt war, geweckt die Frau zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß das Zielobjekt ihrer wütenden Hände, das kleine Antlitz ihres eigenen getrennt. Geschworen war, meidet sie, wenn sie in allen Farben der Regenbogen schimmerte. So wird manchmal die Zivilfahrt auf die Radbund bestreife aufholt, recognoscirt.

**London, 14. Februar.**

**Ein schwieriges Verhältnis.** Ein patriotischer Schreinsteller sollte bestroffen werden. Ein Gehäuse, das eine Reliquie enthielt, wurde auf dem Friedhof bestohlen. Der Schreinsteller, der die Reliquie in einem Schatzkasten, der den Radbund nährliche Brüder empfing, verlor später die Reliquie durch aufmerksame Nachsuche. Er schreibt darüber, daß seine Reimung nach der Radbund nährliche Brüder empfingen würden, er empfand, ein recht hämisches Lügen in ihnen. Gines Klens aus nun verdeckt, daß er er sich nach Haus kommen läßt. Als alles in tieffem Schuppen liegt, genährt die Frau, die sich darunter auf der Treppe die Stiefe auszieht und sich in das Zimmer des Dienstfamilie hineinstößt. Sie findet, wie die robuste Frau nun einmaillt, die Kleider, die sie sich auf einer Treppe stehenden Stiel bestohlen. In dem Schlagmash der beiden Räume und darüber befindet sich Kopf des Einschlags eingestellt war, geweckt die Frau zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß das Zielobjekt ihrer wütenden Hände, das kleine Antlitz ihres eigenen getrennt. Geschworen war, meidet sie, wenn sie in allen Farben der Regenbogen schimmerte. So wird manchmal die Zivilfahrt auf die Radbund bestreife aufholt, recognoscirt.

**London, 14. Februar.**

**Ein schwieriges Verhältnis.** Ein patriotischer Schreinsteller sollte bestroffen werden. Ein Gehäuse, das eine Reliquie enthielt, wurde auf dem Friedhof bestohlen. Der Schreinsteller, der die Reliquie in einem Schatzkasten, der den Radbund nährliche Brüder empfing, verlor später die Reliquie durch aufmerksame Nachsuche. Er schreibt darüber, daß seine Reimung nach der Radbund nährliche Brüder empfingen würden, er empfand, ein recht hämisches Lügen in ihnen. Gines Klens aus nun verdeckt, daß er er sich nach Haus kommen

## Waarenhaus B. G. Bührmann.

### Garantirt federdichte **Bett-Julets**

8082 cm br. roth gestr. **Bett-Köper**  
Meter 50, 55, 65, 75 Pfg.

85 cm br. roth gestreifter **Bett-Atlas**  
Meter 90, 110 Pfg.

85 cm breiter, glatt roth u. rosa-roth  
gestreifter **Satin und Köper**

Meter 60, 80, 100, 130, 150, 175 Pfg.

130 cm breit, Meter 100, 135 bis 275 Pfg.

160 cm breit, Meter 160, 175 bis 375 Pfg.

### Eiserne Bettstellen Kinder-Bettstellen Matratzen

in großer Auswahl und zu billigsten Preisen.

### Kathol. Schuladcht

Bant-Heppens-Neuende.

Die Hebung der Schulumlage pro  
2. Halbjahr 1897/98, wird am **16.**  
d. Mts., Nachmittag von 2—7 Uhr,  
in der Wohnung des Unterzeichnerten,  
Neue Wilhelmshavener Straße 82, statt-

finden.

Bant, 10. Februar 1898.

Der Schuljurat.

Rab. de Boer.

### Zu verpachten.

Sein Professor Dr. von Rante in  
Bunden löst am  
**Donnerstag den 22. d. M.**,

Nachmittags 5½ Uhr  
im Gesch. Bopplandschen Gasthause  
zu Kopperhörn

die westlich an Kopperhörn  
grenzende Parzelle

### Weideland

zur Größe von 1,8428 ha  
oder 5,85 Grafen  
vom 1. Mai d. J. an auf sechs Jahre  
öffentl. meistbietend verpachtet.

Neuende, 14. Februar 1898.

H. Gerdes,  
Auktionator.

In Georg Reich's  
Total-Ausverkauf  
findet man sämtliche

Manufaktur-,  
Weiswahren u.c.  
stammend billig!

**Gesucht**  
ein ordentl. Auscher, jüngerer,  
per sofort.

Hübner, Noorstr. 78.

**Gesucht**  
e. Schuhmachergeselle  
Otto Wicting, Sedan.

**Zu vermieten**  
zum 1. Mai zwei dreikämige Ober-  
wohnungen.

Bitter, Berl. Börkenstr. 70

**Möbl. Zimmer zu vermieten**  
Deichstraße 2, oben.

**Zu verkaufen**  
dreimal täglich frische

**Wurst**  
H. Moulin, Werftstr. 14.

**Zu verkaufen**  
ein Fahrrad mit Luistr.

Albrecht Janzen, Marktstr.

**Schuldig**  
oder  
**Nichtschuldig?**

Ergebnisse eines  
aus dem Buchdrucke juridisch rechten  
braunschweigischen Drechlermeisters.

4. Auflage. Preis 10 Pfg.  
(Die erste Auflage wurde in fünf  
Tagen vergriffen.)

Vorrätig in der  
Suchhandlung des „Nordd. Volksbl.“

## Gesangverein „Frohsind“.

### Einladung

zu dem am **Montag den 21. Februar 1898** im  
Vereinslokal „zur Arche“ (Gemoll) stattfindenden

## Narren-Fest

bestehend in  
Ball, Gesang und humoristischen Aufführungen.

Auf 7½ Uhr. Ende wann keiner mehr da ist.

Karten im Vorverkauf à 75 Pfg.  
sind zu haben bei Bonenkamp, Werftstrasse, Budden-  
berg, Neue Wilhelmshav. Str., F. Gemoll, „Arche“,  
Krimmling, „Krone“, Göring, Neue Wilhelmshav. Str.,  
sowie bei sämtl. Mitgliedern.

**An der Kasse 1 Mark.** — **Damen frei.**

**Narrenkappen sind im Vereins-  
lokal zu haben.**

Alle Freunde und Gönner des Vereins  
werden zu unserem Narrenfeste hiermit  
ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

### Arbeiter - Turn-Verein

## Phönix.

Mittwoch den 16. Februar

Abends 8½ Uhr:

Turnen d. Damen-Abteilung

Damen, welche sich dieser Abteilung  
noch anschließen wollen, sind freundlich  
eingeladen.

Der Vorstand.

## Diejenigen

welche noch Forderungen an  
Frau Gastwirth H. Tiesler,  
Wwe., haben, werden erfuht,  
ihre spezifizirten Rechnungen  
innerhalb acht Tagen einzu-  
reichen, und Diejenigen welche  
noch an Frau Wwe. Tiesler  
Zahlungen zu leisten haben,  
in derselben Frist zu zahlen bei  
Meidung der Klagen.

Joh. Fangmann

als Vormund.

## Sprechstunde.

Ich halte jeden Sonntag Vor-  
mittag von 9½ bis 12½ Uhr im  
Hotel Bauer Hof in Bant Sprech-  
stunden ab.

Rechtsanwalt Carstens,  
Oldenburg.

Reinigen 1,50 M.  
neue Feder 1,50 M.  
Überlas 30 S.  
J. Schenckboom,  
Oldenburg, S. Witt, Nr. 31.

## Whren

Dampfbäder  
werden auf ärztliche Verordnung verab-  
reicht; gebe auch warme Wanne-  
bäder für Damen und Herren zu  
jeder Tageszeit.

Th. Steinweg, Massuer,  
Kieler Straße 69.

## Papierwäsche

empfiehlt

G. Buddenberg,  
Neu Wilhelmshav. Straße 3.

## Vorläufige Anzeige!

### Grosses Zitherkonzert

der

R. Neumann'schen Zither-Schule

unter gefälliger Mitwirkung des

Bant-Wilhelmshav. Zither-Klubs

am Freitag den 25. März

im Saale der Kaiserkrone.

## Geschäfts-Anzeige.

Erlaube mir, hierdurch die öffentliche Mittheilung zu machen,  
dass ich die

Stehbierhalle u. Destillation in d. Wilhelmshalle  
von Herrn Fr. Pefel übernommen habe und bitte um gütigen  
Zuspruch.

**Heinrich Frerichs**

Wilhelmshaven, Oldenburger Straße.

Alle Damen- u. Herren-

**Mode-Journal**

owie sämtliche Fachschriften

liefern pünktlich

Die Buchhandl. d. Nordd. Volksbl.

Beste und vortheilhafteste

Bezugssquelle für

Farben Bronce, Lacke, Firniß,

Verpentinöß,

Leime, Pinsel, Seifen etc.

bei

R. Keil, Drog. z. Roth. Krauz.

## Korsett „Gloria“

fabelhaft billig!!!  
tutet das Stück

nur

**1,45 Mk.!**

und ist in allen Weiten

vorrätig bei

Hermann Johannsen

Ede Bißmarck- u. Neue Straße.

## Die Neue Zeit

Revue

des geistigen u. öffentl. Lebens.  
Herausg. v. J. G. W. Dirck, Stuttgart  
unter Mitwirkung  
fast aller sozialistischen Schriftsteller  
des In- und Auslandes.

Erscheint wöchentlich in Heften à 25 Pfg.

Buchhandlung

des Nordd. Volksblattes.

1898

werden, wie in den vergangenen Jahren,  
**Wulf & Francksen's fertige Betten**  
durch ihre Güte und Preiswürdigkeit stets die **Besten** sein.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Morrisse in Wilhelmshaven; Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.